Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 2 (1789)

Heft: 1

Artikel: Empfindungen und Gedanken am letzten Tag des Jahrs : um die

Mitternachts Stunde

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820079

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nro. I.

Empfindungen, und Gedanken Am letten Tag des Jahrs, Um die Mitternachts Stunde.

Mobile tempus abit, mora nulla fugacibus annis, sis æterne Deus spesque salusque mihi. Man.

eistschöpfer , vor dem ich im Stillen hier bethe , dessen unsterblicher Hauch alle Wesen mit Kraft und Leben beseelt, was ist der Sohn des Staubs ohne dich? Was sind seine Jahre hienieden! Sie schweben dahin wie leichte Gilberflocken des Winters, häufen sich eine Weile über der Erde, schmelzen dann weg, und ihrer wird nicht mehr gedacht. — Freunde fanken neben mir hin ins Grab , Thranen benetten ihren Leichenstein; nun sind sie vergessen. — O, was ist das Leben der Menschen! Eine schwache buntfarbige Seifenblase, die jeder Windhauch verweht. Ben den glanzensten Auss fichten , mitten im Freudengenuß, in den feligsten Au. genblicken des Wohlsenns ruft und des Richters Stimme hinüber in die Ewigkeit. Wir staunen und starren ben der Nachricht eines plötzlichen Todfalls; doch bald ist der Eindruck vorüber ; es war nur ein Platregen, zwar

überraschend, aber von kurzer Dauer Weggewischt die Thräne aus dem Aug, in den Rennschlitten oder Rollswagen gestiegen, und fort, als könnte man mit der Schnelligkeit seiner Pferde aus den Gränzen der Sterbslichkeit hinausgaloppieren — Zalt! Ruft bisweilen Vater Tod, wirst das Fuhrwerk um, und die Thoren liegen im Staube.

Auch ich bin ein Thor, ein doppelter Thor, indem ich andern vorpredige, rauscht vielleicht der Fittig des Todesengel schon über meinem haupte. Ich wähne erst die Halfte meiner Laufbahn sen vollendet, und viels leicht bin ich naber am Ziele, als es scheint. - herr, lag mich nicht finten vor meiner Stunde, und follte diese vergängliche Hütte schon reif geworden senn zur Berwesung , o dann , ewige Gute , dann habe Erbars men mit diesen kleinen Unschuldigen, die da des Bas ters Leiche voll Betäubung anstarren , und aufheulen werden , wenn man ihn unter dumpfem Sterbgefang auf immer davon tragt. D, lag diese Rleinen nicht verdorben werden durch das Benspiel der Menge; starte in ihnen den Reim des Guten , auf daß fie ftets mans deln den Weg ber Tugend und deiner Gebote. Reichthum und Ansehen kann ich ihnen nicht hinterlassen aber ich suchte ihr junges Herz für alles Wahre und Gute empfänglich zu machen. herzensgute und Wahr= heitssinn sind zwar nicht jene Eigenschaften , wodurch man sein Gluck macht auf Dieser Erde; allein sie find doch der einzige Troftgrund auf dem Sterbelager. Trockne auch o herr, den Schmerz von der mutterlichen Wange meiner Gattinn , fie hat ihn geliebt ihren Gemahl , mehr als ers verdiente! -- Was will diese Thrane in meinem Aug ? - Noch bin ich am Leben — Gott, lag mich nicht finken vor meiner Stunde. Zwar schrekt mich nicht die todte Stille, nicht das schauervolle Dunkel des Grabs; denn unsterblich ift mein Geift, und der Bater, zu dem ich hinüber wandle, ist ein guter, ein liebvoller Bater. Auch soll kein Marmorsschrift die Stätte meiner Asche bezeichnen; der heuchslerische Frömmler und der Menschenseind mag Dornen oder Unkraut auf meinen Grabhügel streuen, wenn nur der Rechtschassene mit einer Thräne vorüber geht, und in seinem Herzen spricht: Zier ruht ein Mensch, er war auch schwach, aber sonst ein guter, ein sehr guter Mann.

Sie sind vorüber, die leichtsinnigen Jahre der Jusgend, aber noch hängt ihr Andenken in meinen Knoschen; wie wenig Augenblicke verstossen da, der Ewigskeit würdig! Wie viel verschwendete Stunden werden wider mich zeugen? Wie mancher Jünglingsfehler wird in glühender Schamröthe dastehen! Herr! wenn du mich soderst vor Gerichte, so stärke mein Gebein, das es nicht zittre vor deinem Thron, berühre meine Lipspen, auf daß ich nicht verstumme.

Höhern Geschäften bestimmt, würdigte sich oft herab, und entehrte ihren göttlichen Ursprung; gefesselt von niedrigen Lüsten, von dem glänzenden Weltgewühl bestäubt, von der verführerischen Sirenenstimme der Wohlslust gelockt, hab ich oft an der Erde gekrochen, und mit den Würmen Nahrung gesucht; allein ich fand mich betrogen, und das Herz blieb leer. Herr, du kennst es, dies Herz, bilde es nach deinen Gefallen! Entreiß meinen Geist den Irrthümmern der Zeit, und bewahre meine Sinnen vor Verblendung. Dein Gesbot sey mein Augenmerk Tag und Nacht, und laß mich entschlasen unter den Flügeln deiner Guade.

Dunkler und ernster wird die Nacht um mich her. Mein Geist hebt sich auf den Schwingen der Einbildungs, traft empor. Die Glocke schlägt zwölf Uhr. Langsam

und in stralenloser Majestat steigt er herauf, ber Erstling des Jahres, eine dichte Wolke von Segnungen und Winschen umschwebt ihn zu benden Geiten. Manigfaltig und bunt find die Gestalten dieser zahllosen Renjahrswünsche. Einige unter ihnen lacheln febr holde Freundschaft , und bergen den Morddolch im Busen. Andere schimmern im Gold, und buhlen um funftige Memter. Dieser erfleht da bom himmel für seinen wurdigen Onkel noch ein halbes Jahrhundert, indessen er lustern nach baldiger Erbschaft das Trauerkleid schon bestellt hat. Jener ehrt nur das Talent und Verdienst des Vaters mit einem flüchtigen Hinblick auf die reiche Sand der Tochter. Sier schwingt sich mit seraphischem Fluge ein ganger Schwarm weit über die andern weg, und verspricht unsterbliche Freuden für eine vergängliche Weinflache. Die ganze Luft ist angefüllt mit ernsthafs ten und lächerlichen, mit zärtlichen und grausamen, mit vernünftigen und unvernünftigen, mit patriotischen und politischen Wünschen, sie wirken und tampfen durch= einander, wie die Bug = und Prellfraften in der Raturs lebre. — Zeuch vorüber du nachtliches Geer eitler Menschenwunsche! Entweicht ihr betriegerischen Riesengestalten , und friechenden Demuthszwerge , die ihr da bettelt um Ansehen und Ruhm, um Reichthum und Ehre! —

Bater der Ewigkeit, und Geber seder sterblichen Stunde, ich siehe nicht um irdischen Reichthum, der die Seele erniedriget, und von blassen Sorgen bewacht wird. Laß mich nur reich werden an guten Handlungen. Gieb mir inur so viel, daß mein Herz nie, von Nahrzungssorgen gedrückt, seines höhern Entzwecks vergesse. Laß mich auch nie leben von dem Allmosen meiner Feinde; Ein Man von Gefühl kann die Last seines Schicksals mit Gelassenheit ertragen, aber selten den Spott. Triumph seiner Feinde. "O, Zerr laß mich

meiner Widersacher. So sprach schon dein Liebling, der Sänger von Sion. Weltliche Ehre sen nie mein Wunsch, noch der Benfall der Menschen! Nur rem werde mein Herz vor deinem allumfassendem Blicke, und vergieb mir, wenn ich strauchte!

Noch schenk mir v Herr! den süßesten Trost des Lebens, den Genuß wahrer Menschenfreuden, gieb mir seste und warme Freunde. Segne meine Geliebten, sie sind dein, und verehren deinen Namen Segne meine Vaterstadt mit allen Schäßen der Weisheit und Tugend! Segne den ganzen Zirkel aller Gutgesinnten von einem Pol bis zum andern. O, dann welch ein glückseliges Jahr!

Nachrichten.

Ein junger Mensch, der etwas frissern und gut rassern kann, sucht ben einer Herrschaft als Bedienter uns terzukommen, er ist mit guten Zeugnissen versehen.

Jemand verlangt einen annoch brauchbaren Kupferkessel von ungefehr 50 bis 100 Maaß zu kaufen; sich bep dem ehrenden Untervogt in Baalskahl zu melden.

Man verlangt einen guten eifernen Ofen zu kaufen.

Es wird zum Kauf angetragen ein großer Reiß und Rennsschlitten für sechs Personen, wohl beschlagen und eins gedeckt; um sehr billigen Preis.

Jemand läßt die Frage aufwerfen: was das häuffige Kastanienessen benm Biemonteserspiel für eine Wirkung mache. Wer die beste Abhandlung darüber ein schieft, hat den Preis davon getragen.